

Brief aus Jerusalem Nr. 10

Ist der Krieg in Gaza nach mehr als neun Monaten zu Ende? Es sieht nicht danach aus. Die Kämpfe gehen weiter und täglich werden Menschen in Gaza und israelische Soldaten getötet. Kürzlich wurde eine Drohne auf Tel Aviv abgefeuert und ein israelischer Zivilist getötet. Außerdem sind im Norden ständig Sirenen zu hören, die die Bewohner warnen, in ihre Häuser zurückzukehren. Abgesehen vom israelischen Unabhängigkeitskrieg (1948-9) ist dies der längste und verlustreichste Krieg in der Geschichte des Staates. Die israelische Regierung weigert sich nach wie vor, darüber zu sprechen, was am „Tag danach“ geschehen soll: Wer den Gazastreifen verwalten wird und andere Fragen. Rechtsextreme Knessetmitglieder ermutigen ihre Wähler*innen, die Rückkehr und den Wiederaufbau jüdischer Gemeinden dort zu planen.

Der Krieg scheint ein israelisch-iranischer Konflikt zu sein, wobei der Iran seine verschiedenen Stellvertreter in der Region einsetzt: Hamas, Hisbollah und die Huthis im Jemen. Bis zu einem gewissen Grad kann er auch als Konflikt zwischen den schiitischen und sunnitischen Fraktionen des Islam betrachtet werden, wobei das führende sunnitische Land Saudi-Arabien eine Annäherung an Israel betreibt.

Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag hat entschieden, dass sich Israel nicht nur im Gazastreifen, sondern auch im besetzten Westjordanland der Kriegsverbrechen schuldig gemacht hat. Bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA spielen Fragen des Krieges eine zentrale Rolle, in anderen Ländern weniger. Viele internationale Akteure, darunter der Vatikan, fordern einen sofortigen Waffenstillstand.

In Israel hält die Protestbewegung für die Freilassung der Geiseln mit wöchentlichen Demonstrationen im ganzen Land an. Eine beunruhigende Entwicklung ist die Zunahme der Polizeigewalt gegen Demonstranten. Vor kurzem wurde Na'ama Lazimi, ein weibliches Mitglied der Knesset, während einer Demonstration von der Polizei angegriffen. Da die Polizei von einem der rechtsextremen Regierungsmitglieder, Itamar Ben Gvir, kontrolliert wird, war dies nicht sehr überraschend. Die Demonstrant*innen haben die Forderung nach Neuwahlen in Israel weitgehend in ihre Ziele aufgenommen. In Erwartung von Neuwahlen haben sich die Arbeitspartei und Meretz zur Mitte-links-Partei „Demokratische Zionisten“ zusammengeschlossen. Ein Dauerkonflikt im öffentlichen Leben Israels, der mit zunehmender Intensität wieder aufgeflammt ist, ist die Forderung, dass Haredi (ultraorthodoxe) Yeshiva-Studenten in der Armee dienen sollen. Der Oberste Gerichtshof Israels hat vor einigen Jahren entschieden, dass die Befreiung von Yeshiva-Studenten gegen den Grundsatz der sozialen Gleichheit verstößt. Das derzeitige Wiederaufleben des Themas spiegelt auch das Gefühl wider, dass die IDF (*Israel Defense Forces* – „Armee der Verteidigung Israels“) viele Soldat*innen verliert und ihre Zahl abnimmt. In den ersten Jahren des Staates, als Premierminister David Ben-Gurion der Ausnahmeregelung zustimmte, waren es etwa 400 pro Jahr. Seit

1977, als die Likud-Partei unter Menachem Begin an die Macht kam, subventionierte die Regierung die Studenten in erheblichem Umfang, und ihre Zahl stieg auf Zehntausende. Verteidigungsminister Yoav Gallant hat angedeutet, dass er in den nächsten Monaten mit der Einberufung der Haredi-Studenten beginnen wird. Dies wird zweifellos zu zivilen Unruhen führen.

Die Justizreform, die in den neun Monaten vor Ausbruch des Krieges zu massiven Protesten geführt hatte, kommt nun „durch die Hintertür“. Die von Netanyahu geführte Koalition treibt die Justizreform nur langsam voran und ernennt gleichzeitig nicht die neuen Richter, die das System braucht. Dies ist ein weiterer Konflikt, der in den kommenden Monaten eskalieren dürfte.

Abschließend zwei schlechte und eine gute Nachricht. Noa Argamani ist eine junge Frau, die als Geisel genommen und durch eine Rettungsaktion des israelischen Militärs befreit wurde. Sie begleitet die Netanjahus bei ihrem Besuch in den USA, wo der israelische Premierminister vor dem Kongress sprechen wird. Noa kam aus dem Gazastreifen und wurde von ihrer Familie aufgenommen, darunter auch ihre Mutter, die im Endstadium an Krebs litt. Kurz nach Noas Rückkehr starb ihre Mutter. Ein 19-jähriger israelischer Soldat telefonierte mit seiner Mutter in Gaza, als er von einem Scharfschützen der Hamas erschossen wurde.

Aber ich möchte mit einer persönlichen Bemerkung schließen, mit etwas Erfreulichem: Die vielleicht bekannteste Geisel, die sich noch in Gefangenschaft befindet, ist ein junger Mann namens Hersh Goldberg-Polin aus dem Jerusalemer Stadtteil Bak'a, in dem ich wohne. Er wurde am 7. Oktober während des Nova-Musikfestivals entführt. Seine Eltern, Rachel und John, haben sich bei den Vereinten Nationen, im Vatikan und in den internationalen Medien für seine Freilassung und die Freilassung aller Geiseln eingesetzt. Sie erklärten die Woche ab dem 14. Juli zur „Woche der Güte“, in der Menschen sich ehrenamtlich engagieren, anderen helfen, die Tora studieren usw., alles zu Ehren von Hersh. Am Sonntag, dem 14. Juli, versammelten sich etwa tausend Menschen in einem Raum namens First Station in Jerusalem, um einen Abend lang zu singen. Der Gesang war sehr kraftvoll, aber was den Abend für mich besonders bewegend machte, waren mein Platz und meine Nachbarinnen. Auf der einen Seite saß eine Frau aus unserer Gemeinde, deren Sohn am 7. Oktober in seinem Kibbuz ermordet wurde, als er einem Nachbarn das Leben rettete. Auf der anderen Seite saß eine andere Freundin, deren Cousine Vivian Silver, eine Friedensaktivistin, ebenfalls ermordet worden war. Mehrere Monate lang dachten wir, dass Vivian vielleicht gefangen genommen worden war, aber dann wurden ihre sterblichen Überreste identifiziert. Sie war an diesem schrecklichen Tag von der Hamas in ihrem Kibbuz verbrannt worden. Auf den ersten Blick ist dies keine „gute Geschichte“, aber es ist eine Geschichte darüber, wie Widrigkeiten Gutes bewirken und die Bindungen zwischen Gemeinschaften stärken können.

Ich hoffe und bete, dass alle Geiseln so bald wie möglich freigelassen werden und der Krieg ein Ende findet.